

**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender  
**Band:** 231 (1952)

**Artikel:** Nacht- ond Bettgsprööch mit myner Frau  
**Autor:** Hartmann, Jakob  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-375464>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Nacht- und Bettgespröök mit myner Frau

Von Jakob Hartmann

Ma sött meh schwäze-n-as stryete mitenand,  
denn ständ's besser im Ehestand.

I mim Roman: „Popperesch, Määtle“ (im  
„Heimatspiegel“) hani onder anderem gschribe:

„A vile-n-Orte isches de Bruuch, as d'Ehliüt - Ma  
ond Frau - am Nacht im Bett no das ond's ander  
mitenand verhandlid, was s'de Tag duere nöd hand köne,  
as s'gscheniert gsy sönd, entweder wege de Goose oder  
ander'Lüüte.“

Deregi Päärli het's no gäär viel. I de Bettruch  
höönd emm dick-emoool no di'beste Gedanke-n-ond Zfall.

En chrsame Schnydermeister, wo e böses Fräuli ghaa  
häd, hed eso en Nard e Tagebuech, oder besser gsääd,  
e Nachtbuech gsüehrt, wo-n-er dia fridlege Uussprooche  
ond rääs Jungeskämpf zo Nus ond Fromme vo syne Zyt-  
genosse ond Noochkomme ufgschrebe hed. Der Schnyder-  
meister Kaudel hät sim Protokollbuech met dene Gsprö-  
che en Namme ggee wo dazue passet hed.

Gardinenpredigten  
der Frau Emerenzia Kaudel  
aufgeschrieben und der Nachwelt überliefert von ihrem  
geduldigen Ehemann Sebastian Kaudel.

Kaudels Gschichte häm-mer ase guet gfallt, as i droff-  
hee au eso e Buech aagfange ha schrybe. Aber es sönd  
onder dene Gspröche mit myner Frau nöd gad dere  
moralische Belehrige, nee! Es ist no mengs Thema dron-  
der, wo no Hend ond Rieß hed, ond no eppe-n-en guete  
Gedanke.

Es gyd mengs Päärli, wo gäär nöd guet uus-choinnt  
mitenand. Sie ist recht ond er ist recht, ma cha ene gäär  
nütz Dorechts ond Dograads noowyse, ond doch chroo-  
sets ond chrachets allpoit i dem Ehestand. Beidi sönd en-  
aard fredsam ond verträgli'ond höönd mit ale Lüüten-  
uus; aber ebe, sü zwää z'sämme-mitenand - höönds  
nia z'Gang, all höönds wider abbenand. Droffzue  
sönd s'meh oder mörder, wia ma im Ehrieg sääd: I der  
Offensive. Worom au das? -

Es ist ebe nia ke tüüferi Liebi doo gsee. Ma häd de-  
nand wohl möge, ond e jedes häd gmäänt, 's ander'hei  
e chly Geld, oder, ma werd si denn vorzue scho ees werde  
mitenand. Es ist eso e Strohsüürli gsee, wo nüd lang  
ane ghebet hed. Ma hed denand au ke Muul möge  
gonne zor rechte Zyt ond am rechte-n-Ort. Eso isch ma  
e lengeri meh offenand ond abbenand choo. Mit der  
Zyt werd dia zwää Lüütli denand gwah, sü händ de-  
nand nütz meh z'sägid ond nütz meh z'bedüüte.

Der Ehestands-Thermometer ist off e Sfrüürpunkt abe-  
gheit. - Das ist der Afang. En Appezellermaa häd  
am-me schöne Morge zo sim Fräuli gsääd: „Du, Anna-  
Kafry! - Es chonnt mer in Sy, as mer en-aard hüt's  
silberig Hoochzig chönntid fyre. Wääsch du waa'? - Du  
chönntist hüt de schwarz Hoochzigrock aalegge, ond i goh  
is „Schöfli“ öbere gi jasse.“ (Myni Frau wäär mit dem  
Aatrag nüd pverstande gsee.)

Jetz chonnt 's erst Bettgespröök. Myni Frau häd's

Wort: „Sell du, Jakob, ma hört inenand grechnet nüd  
so viel vom-ma glückhafte ond wüerfli'groofne Ehestand,  
viel meh aber vom Vegetääl, vom-ma gfähle. Disebe  
sönd ebe i de Mehrzahl. Ma'cha's aber verstoh. Wer  
gfellig gsee ist met em Hüroote, mäant, es mües esoo  
see, es sei nütz z'viel, drom töü ma-n-ebe hüroote. Ma'  
hed ebe ke Grund ond ke Aaloos zom's Herz uusschötte,  
wia dia uugfellige Manne-n-ond Fraue. - Oder isch  
nüd ase, Jakob? -“

„Woll, graad esoo isches. - Dia, wo's rechte händ,  
sönd still ond froh; aber di andere händ all 's Muul  
off.“

Myni Fräuli fahrt wyter: „Jakob, wääsch au no, was  
de Pfarrer Stuerzenegger vor Johre zom Metzger Groof  
gsääd hed?“

„Nee, ganz gnau wia's er gsääd hed, chönnt is jets  
ebe nomme säge.“

„Ebe joo; aber i wääß es no hoornau, graad eb's  
erst gester gsee wäär: Wen Gott lieb hat, dem gibt er  
eine gute Frau! - Das stohd jo i de Bible i de Sprö-  
che vom weise Salamo im 19. Kapitel im 14. Vers.  
Dei stohd: Haus und Habe kann man von Eltern er-  
erben; aber ein weises Weib kommt von dem Herrn.  
Du wääschst jo wia de Groof e tolli, wackeri Frau über-  
choo häd.“

Aber er häd au syni Lisette viel ggrechnet, ond häd  
sie fast vierzg Johr chöne haa, ond doo ischi halt ebe  
verhranket ond gestorbe. De Groof häd si fast nüd chöne  
dree schicke, ond inn alte Tage häd er no-emoool gwytet;  
aber e jungi ond e höbschi häd müese her.“

Myni Frau, d'Karline, rüest gad eaber luut zo meer  
i my Bett öbere: „Doo siehst wider! - Eso händ's  
dia Mannsbilder. Sü mäanid all, d'Wyber werd gad  
alt ond wüest ond ooschyber.\* - Süü, dia Here sei id  
all jung ond höbsch. - E Jungi mües her, wenn s'cho  
gäär nomme z'sämme-passid. Es mües eeni see met-emme  
chuerze Röckli, ond met-emme schöne Chöpsli ond Chru-  
seli. - Aber de Groof häd überchoo för e Erwönder. Di'  
zweit, dia jung ond höbsch, ist graad's konträäri Vege-  
tääl gsee vo' der erste Frau. För 's erst, e Suballe, gäär  
nüd huusli' ond en elendi Juuleri. Si' häd viel ghaa  
off de liggede Güeter. Doo ist de Pfarrer Stuerzenegger  
emoool datheer choo ond hed de Metzger Groof gstellt.  
Dnd, wääschst no was er zinem gsääd hed?“ -

„So, so, Meister Groof! - Wia gohts, wia tuets all?  
- All gfond ond wohluuf?“

„I chönnt's nüd rüehme!“ sääd de Groof, ond hed  
's Lendauerli of em Muul. „Wessid Ehr, Herr Pfarrer,  
woni mit myner erste Frau, mit de' Lisette jälig Hooch-  
zig ghaa ha, hend Ehr onder anderem gsääd: „Wen  
Gott lieb hat, dem gibt er eine gute Frau, ond i ha  
jets e derigs gfählt's Moster überchoo.“

De Pfarrer mänt droffhee: „Jää, ist ebe-n-ase. I  
cham-mi no wohl erinnere, i ha dee Sproch scho meh as  
gad emool aagwendt; aber i ha klar ond tüütli gsääd:  
„Dem gibt er e i n e gute Frau, nüd zwoo!“

\* unscheinbar (häßlich)